

sichten und dem von Wissenschaft unbeschwerten Leser greifbar zu machen. Daß dies in so schöner Weise gelingt, ist das besondere Verdienst des Verfassers und berechtigt zu der Hoffnung, „daß seinem Streben, die sachgemäße Erhaltung der Überreste zu fördern“, baldige Erfüllung werde. Die Literatur sowohl über das Kloster selbst, wie über die Ordensgeschichte, die Kunstgeschichte und das geistige Leben im mittelalterlichen Sachsen ist umsichtig herangezogen und verwertet. An historischen Nachrichten vermittelt das Heft die wesentlichen und gesicherten Daten. Der größere Raum wird auf die Schilderung des Gebäudes, des Inventares, der Bewohner und ihres Tageslaufes verwendet. Hierzu haben vor allem die Akten aus der Zeit der Visitation und Säkularisation, heute im Hauptstaatsarchiv in Dresden, Auswertung gefunden. Eine Zeittafel und eine Skizze der gesamten Klosteranlage erhöhen zusammen mit den Photographien des heutigen Zustandes die historische und topographische Anschaulichkeit.

Leipzig.

Heinrich Schreiber.

7. Das 1227 gegründete, 1810 aufgehobene Zisterzienserstift stellt die Kultur- und Kunstgeschichte Schlesiens so musterhaft dar, daß man aus dieser sehr gründlichen, wenn auch nicht abschließenden, dabei sehr anregenden Darstellung (Text von Bernhard Stephan zu Bildern von Paul Poklekowski) sehr viel lernt, speziell für eine gerechte Würdigung der etwas verwilderten schlesischen Barockkunst.

H. L.

8. Das erzgebirgische Zisterzienserkloster, gegründet um 1230, aufgehoben 1536, hat hier eine ganz eingehende heimatkundliche Behandlung erfahren, die ebenso den Fleiß des Verfassers wie den Opfergeist des Verlegers ehrt. Auf dem eigentlich ordensgeschichtlichen Gebiet bewegt sich der Verfasser mit merklicher Unbeholfenheit. Die neue Folge dieser Zeitschrift kennt er überhaupt nicht.

H. L.

9. Eine dankenswerte Herausgabe eines Mönchskatalogs des bedeutenden oberschlesischen Kulturzentrums Rauden, der 1722 angelegt und bis 1810 fortgesetzt wurde, wozu der Herausgeber noch eigene archivalische Ergänzungen bot. Nur schade, daß nicht nach Art unserer zahlreichen benediktinischen Profößbücher auch die literarischen Erzeugnisse der einzelnen Mönche angegeben wurde. Es hätte den Wert des Katalogs über das Ordensgeschichtliche hinaus erhöht.

R. B.

10. Während die amtliche Kunstdenkmäleraufnahme (Oberpfalz, BA. Tirschenreuth) noch keine Deutung der zahlreichen, als Atlanten verwendeten Genrefiguren des prächtigen Bibliotheksaales des Zisterzienserinnenstiftes Waldsassen bringen konnte, gelang einer mit der Geschichte und Tradition ihres Hauses gutvertrauten Nonne eine über alle Zweifel erhabene Deutung: Es handelt sich um Allegorien des Buchgewerbes. Dem Büchlein ist auch noch ein Katalog der alten Bibliothek von 1746 beigegeben.

R. B.

11. Ein kurzer, auf guter geschichtlicher Grundlage auch mit Benützung von Archivalien geschriebener Führer durch Vergangenheit und Gegenwart des rheinischen Klosters, das 1480 als Zisterzienserkloster gegründet und nach der Klösteraufhebung 1860 von Zisterziensern strenger Observanz (Trappisten) wieder besiedelt wurde und sich zur Abtei entwickelt hat.

R. B.

12. Die schöne, reich bebilderte Jubiläumsschrift zur 700-Jahrfeier der Gründung enthält mehrere Aufsätze über Geschichte und Leben von Seligenthal. Am ansprechendsten in ihrem Verwobensein von Vergangenheit und Gegenwart sind wohl die Beiträge „Wirtschaftliches Leben und geschichtliches Erleben“ von M. Callista Brenzing OCist. und „Aus heiliger Wurzel entsprossen, zur gesegneten Frucht gereift“ von M. Placida Priller OCist. Aber auch die kleineren, rein geschichtlichen Beiträge von Dr. Jos. Sturm und der sachkundige Aufsatz von Dr. Richard Hoffmann über Seligenthal als Heimstätte der Kunst fügen sich gut in den Rahmen der Festschrift. Das

Geleitwort von Bischof Dr. Michael Buchberger dankt dem Kloster für den Segen, den es als Mittelpunkt der Jugenderziehung verbreitet hat.

A. Z.

13. Nach einem guten Überblick über die Geschichte des Klosters von der Gründung 1293 bis heute führt der Verfasser den Leser durch die seit 1925 wiederbesiedelte Abtei und gewährt uns dann einen Einblick in den Frieden des Familienlebens nach der Regel des hl. Benedikt und der strengen Ordnung von La Trappe. Das Büchlein ist geeignet in mancher Seele die Sehnsucht nach jenem Frieden zu wecken, aus dessen seligem Besitz heraus es entstanden ist.

A. Z.

14. Ein mustergültiges Heimatbüchlein, frei von allem wissenschaftlichen Ballast, aber Zeile für Zeile den kundigen Geschichtler offenbarend, dabei getragen von warmer Liebe zum deutschen Volkstum und dankbarer Verehrung für die grauen Mönche, die der Gegend die Kultur gebracht und den katholischen Glauben gerettet haben.

A. Z.

15. Wie das Vorwort betont, wollen die Mönche des neuerstandenen Grüssau gelegentlich des 200jährigen Jubiläums der Konsekration der Abteikirche eine Dankspflicht erfüllen und den liebenswürdigen Menschen und großzügigen Bauherrn der Vergessenheit entreißen. Im Februar 1727 zum Abt erwählt, begann Fritsch im Frühjahr 1728 mit dem großen Werk seines Lebens, zehn Tage vor seinem Tode (28. 9. 1734) konnte er schreiben: „Die Kirche ist demahlen so weith instande, die Consekration vornehmen zu können.“ Das Kapitel über Baugeschichte und die Würdigung des Baues ist das Beste in der Schrift. Was den Baumeister betrifft, will Lutterotti nicht bloß die Ausführung, sondern auch die Pläne selbst Anton Joseph Jentsch (nicht Dientzenhofer!) zuweisen.

A. Z.

Die **Kunstdenkmäler** in Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg (Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler II, 1). Hrsg. v. Frey D. und Ginhard K. Wien-Berlin, Deutsch. Kunstverlag, A. Schroll 1933. Kl.-8°. 572 S. RM. 11,—.

Da die „Österreichische Kunsttopographie“ mit 23 Bänden erst einen verhältnismäßig kleinen Teil des an Kunstschätzen so reichen Österreich behandelt und die „Kunsttopographie von Kärnten“ von 1889 gänzlich veraltet ist, wird das Dehio-Handbuch mit seiner lexikographischen, aber exakten und alles Wesentliche umfassenden Art der Inventarisierung zu einem unerläßlichen Hilfsmittel für eine Reihe von Wissenszweigen, nicht zuletzt für die Ordensgeschichte bei der großen Bedeutung unserer Stifte in Steiermark, Kärnten, Tirol usw. und den engen Zusammenhängen zwischen Kunst- und Ordensreformgeschichte.

R. B.

Kuhn Albert, Grundriß der Kunstgeschichte. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. Einsiedeln. RM. 8,—.

Dieses Buch ist, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, kein Auszug aus seiner großen sechsbändigen Kunstgeschichte, sondern eine Arbeit für sich, die sich allerdings an das früher erschienene Werk in Text und Illustration anlehnt. Es kann den einen, die sich kurz über kunstgeschichtliche Fragen informieren, und den anderen, die mehr von den inneren Zusammenhängen zwischen Gedanke und Form wissen wollen, warm empfohlen werden; gibt es doch gleichzeitig eine solide Grundlage kunsthistorischen Wissens und die Möglichkeit zu weiterem Ausbau der gewonnenen Kenntnisse

O. v. Taxis.

Schwegler Th., Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Neue Brücke, A.-G., Schlieren-Zürich 1935. 8°. 288 S. und 1 Karte.

Eine Gesamtdarstellung der „Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz“ gab es merkwürdigerweise noch nicht. So hat sich der Verfasser